ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VII.

№ 8. 9. August u. September 1849.

Museographisches: (Museum zu Leyden; Museum zu Madrid). — Ausgrabungen (Homerischer Papyrus aus Aegypten; Neuestes aus Rom).

I. Museographisches.

1. Museum zu Leyden.

Während die Gemäldesammlungen der Hauptstädte Hollands und obenan unter ihnen die Privatsammlung des jüngst verstorbenen Königs im Haag die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde zu fesseln in hohem Grade geeignet sind, verdient auch das Museum der Alterthümer zu Leyden eine gründlichere Beachtung und einen häufigeren Besuch als von Seiten der Freunde und Forscher des Alterthums ihm gemeinhin zu Theil wird. In Vermächtnissen und Geschenken patriotischer Alterthumsfreunde, namentlich der durch Oudendorp beschriebenen Papenbroekschen Sammlung antiker Marmorwerke, seit längerer Zeit als Universitätsbesitz bestehend, neuerdings aber durch königliche Fürsorge und Freigebigkeit erweitert, aufgestellt und unterhalten, ist jener nun sehr mannigfach ausgestattete Antikenvorrath der allgemeinsten und bequemsten Benutzung bereits seit längerer Zeit dargeboten. Früher von dem verewigten Reuvens, gegenwärtig von zwei ausgezeichneten Nachfolgern desselben mit eben so viel Einsicht als Sorgfalt verwaltet, gereicht überdies das Leydener Museum auch durch die ihm gewidmete Thätigkeit zu angemessener Zierde eines der klassischen Philologie seit Jahrhunderten so ehrwürdigen und den Verbindungen mit dem Orient durch seine Schifffahrt so mannigfach verknüpften Landes. Diese zweifache Stellung Hollands hat sein Museum der Alterthümer zu einer vorzüglichen Fundgrube für antiquarische Forschungen gemacht, deren Vielseitigkeit höchstens durch den örtlichen Umstand, dafs die Münz- und Gemmenschätze des Landes im Haag sind, einigermafsen erschwert wird. Obenan unter den Leydener Sammlungen steht allerdings die aus Ankauf der d'Anastasy'schen Sammlung gegründete ägyptische Abtheilung des Museums, deren Papyrusrollen durch den verstorbenen *Reuvens* und deren sonstige Denkmäler durch die fortschreitenden stattlichen Denkmälerhefte des jetzigen Directors dieser Anstalt Hrn. *C. Leemans* bekannt sind; doch sind die beiden unteren Geschosse des schlichten, aber räumlich genügenden dreistöckigen Museumgebäudes aufserdem auch noch durch ein Zimmer javanischer und durch mehr denn eines griechischer, römischer und etruskischer Sculpturen besetzt. Eine nähere Notiz über diese Sculpturen klassischer Kunst, die der Berichterstatter nur in ihrer früheren Aufhäufung im Magazin gekannt und damals sehr unvollkommen geschildert hatte (Arch. Intell. Blatt 1836 S. 68 ff.), läfst gegenwärtig mit Inbegriff der im dritten Geschofs des Museums befindlichen Anticaglien und mit dem besonderen Vortheil sich geben, den der Leitfaden eines im vorigen Jahr erschienenen sorgfältigen Verzeichnisses zu solchem Behuf uns gewährt. Dieses von Hrn. *L. J. F. Janssen* *) angefertigte, in holländischer Sprache abgefafste Verzeichnifs stellt eine Gesammtzahl von 5404 Stück in sechs Abtheilungen — Denkmäler von Stein, Thon, Glas, Knochen, Metall samt einem Anhang von Abgüssen und Modellen — zusammen, deren besonderen Inhalt wir hienächst durch Hervorhebung der vorzüglichsten Gegenstände näher zu bezeichnen gedenken.

I. Obenan unter den Denkmälern von Stein sind 56 architektonische Ueberreste — Kapitelle, Gesimsstücke u. dgl. m. — aufgeführt, welche theils aus vaterländischem Boden (namentlich Nimwegen und Voorburg), theils aus Nordafrika (namentlich Utica, gesammelt durch *Col. Humbert*), theils aber auch aus Griechenland herrühren, wo General *Rottiers* manchen, hauptsächlich in den hienächst zu erwähnenden Stelen, sehr glücklichen Ankauf vollführte. — Die darauf folgenden statuarischen Werke (no. 57—211) gehören, wie sich voraussetzen läfst, meist römischer Kunst an; eine besondre Herausgabe derselben wird von Hrn. Janssen vorbereitet, und dürfte ein erstes Heft derselben bereits nächstens erscheinen. Grofsentheils rühren dieselben aus der durch Oudendorp (Brevis monum. Papenbr. descriptio. Lugd. B. 1746. 4.) beschriebenen Papenbroek'schen Sammlung her, welcher auch die zwei mittelgrofsen Gruppen eines Bacchus und eines Satyrs (no. 57. 58) angehörten. Die bereits früher (Archäol. Intell. Blatt 1836 S. 68) dem deutschen Publikum empfohlene lebensgrofse Statue eines Zeus Aegiochos (no. 59) rührt aus Utica her. Besonders erheblich ist die in der archäologischen Zeitung (Taf. VIII,

*) De griekse, romeinsche en etrurische Monumenten van het Museum van Oudheden te Leyden, kort beschreven door *L. J. F. Janssen*. Leyden (1848), X, VIII, 371 S. 8. Eine französische Ausgabe dieses Verzeichnisses steht, russischen und dänischen Analogieen entsprechend, in Aussicht, ist aber mit Hintansetzung des wissenschaftlich dabei betheiligten Auslands der Rücksicht für denjenigen Theil des Publikums aufgeopfert worden, welcher keine andre Sprache als Holländisch versteht. Wir fürchten, dieser Theil des Publikums werde undankbar genug sein, lieber ein abgekürztes Verzeichnifs zu begehren, während Hrn. Janssen's gelehrte Arbeit den Gelehrten, welche kein Holländisch wissen, einstweilen entzogen bleibt, und aus diesem Grund auch für den gegenwärtigen Bericht, namentlich in der Abtheilung der Sculpturen, weniger als sonst geschehen wäre benutzt worden ist.

S. 132 ff.) neuerdings abgebildete und behandelte einer dreifachen Hekate (no. 67. Vgl. Oudendorp p. 75, no. 48), welche in zwei ihrer Figuren Venusbilder mit dem Attribut des (einmal vorhandenen und das andremal auf alter Spur ergänzten) Apfels zeigt. — Das sitzende Figürchen no. 70 gewährt die seltne Bildung einer *Hygiea-Fortuna*, welche in ihrer Linken ein Füllhorn, in ihrer Rechten eine Schlange gehalten zu haben scheint. — Eine andre aus Gemmenbildern nicht selten nachweisliche, aber in statuarischer Bildung seltene Verbindung ist die einer als Fortuna gedachten Venus, welche in der oberwärts nackten stehenden lebensgrofsen Frauengestalt mit Füllhorn in der Rechten no. 72 nachweislich ist; in ihrer Benennung mag der unkundige Oudendorp (p. 65 no 4) mit dem zur Wahl gestellten Namen einer Bona Fortuna der Wahrheit diesmal näher gekommen sein als Hr. Janssen, indem er den gleichfalls vorgeschlagenen Namen *Abundantia* vorzieht. — Es folgen ansehnliche Kaiserbildnisse no. 75—85), zum Theil mit reichgeschmückten Harnischen. — Unter den statuarischen Fragmenten ist (no. 90) das Untertheil einer Heraklesoder Theseusfigur aus einer der Metopen des athenischen Theseustempels erwähnt, das durch Rottiers nach Holland kam. — In der darauf folgenden ansehnlichen Reihe der Götter- und Bildnifsköpfe (no. 99—176) steht für uns der aus Smyrna herrührende schöne Bacchuskopf (no. 103) obenan, den Schorn bei dessen Bekanntmachung in den Schriften des archäologischen Institutes (Mon. II, 41. Ann. IX, 151 ss.) dem belvederischen Apollo zur Seite setzte. — Unter no. 177 ist eine Neptuns- oder Tritonsmaske aus Tunis erwähnt. — Von 178 bis 202 sind einzelne Gliedmafsen aufgeführt, darunter drei griechische Votivplatten mit weiblicher Brust no. 178—180). — Unter den Thierfiguren (no. 205—211) erregt eine Taube (206) Aufmerksamkeit durch die Angabe Rottiers habe dies Stück aus Athen mitgebracht; der Zusatz als rühre es aus dem (in der dortigen Topographie noch nicht sicheren) *Tempel der Venus* her, ist jedoch von geringem Belang.

Von Reliefs (no. 212 ff.) erwähnen wir den eichenbekränzten Kopf eines jungen Pan (214), das Doppelbild einer in zwei neben einander sitzenden Figuren wiederholten Cybele (no. 217. Oudend. no. 83 p. 60), einen unter gehäuften Waffen sitzenden gefangenen Krieger (no. 220; auf einem der Schilder Amor als Bogenschütz, aus Museo Corazzi). Nächstdem sind die von no. 223 bis 251 verzeichneten griechischen und römischen Inschriftsteine bemerkenswerth, welche ihrem epigraphischen Inhalt nach durch Janssen (Mus. Lugd. Bat. Inscr. Gr. et Lat. 1842. 4) bekannt sind. Mitten unter Ueberresten einer edleren Zeit und Kunst bemerkt man auch römische in Holland gefundene Altäre zu Ehren der barbarischen Göttinnen Nehalennia (no. 244. 245. Janssen XIII, 4. 5) und Sandraudiga (no. 246. Janssen XIV, 3. Füllhorn u. a. mit Phallus) und der brittischen Muttergöttinnen (no. 248. Janssen XIV, 4). — Eine besonders stattliche Reihe bilden von no. 252 bis 300 die schon früher (Arch. Int. Bl. 1836 S. 69 ss.) von uns hervorgehobenen griechischen Grabsteine (no. 252 bis 300. Janssen l. c. tab. V—VII), verbunden mit sepulcralen Marmorgefäfsen (no. 258—260) der besonders aus Marathon bekannten Art, wogegen die allerlei daran gereihten (301—389) römischen Aschengefäfse, Cippen und sonstigen Reliefs minder erheblich sind. — Als eine Seltenheit in cisalpinischen Museen sind christliche Sarkophage wie no. 319 (Oudend. no. 35), worauf Christus mit den Aposteln, zu betrachten; das Fragment no. 320, ein Gastmahl vorstellend, verdient wegen des damit zugleich erwähnten colossalen Lunuskopfes noch eine nähere Untersuchung. — Eine hübsche Reihe etruskischer Todtenkisten, aus Ankäufen des Col. Humbert, besonders der Cincischen Sammlung zu Volterra herrührend, ist unter no. 390—439 an einer hohen Wand in Nischen gefällig, obwohl zu genauer Beschauung nicht durchaus günstig, aufgestellt: aufser einer beträchtlichen Anzahl durch Inghirami bekannter Reliefs der gedachten Cincischen Sammlung befindet sich darunter die aus einer Einzelschrift und aus Micali Italia XLV bekannten Giorgische Reliefdarstellung von Ulysses und Polyphem (no. 400); andere seltene Gegenständen dieser Reliefs sind der Bau des Argoschiffs (no. 391. Micali ebd. XLIX), Ulyfs als Bogenschütz beim Gastmahl, in Penelopes Gegenwart (Inghir. Mon. Etr. VI tav. F), Paris vor seinen Brüdern zum Altar geflüchtet (no. 407) und das von Inghirami (M. Etr. I, 59) auf Perseus und Bacchus, von Hrn. Janssen (no. 413) lieber auf Orest und Pylades gedeutete Bild. Von sonstigen Steindenkmälern dieser Abtheilung sind zwei etruskische Inschriftkegel (no. 441) der neuerdings mehrfach besprochenen Art (Gerhard Abh. Etrusk. Gotth. Anm. 62. „Acherontische Steine" nach Gori M. Etr. III, 16. 18. 20), eine aus Athen herrührende Sonnenuhr(no. 442) und ein Fisch- oder Wassergefäfs (no. 443 „Vischkom") hervorzuheben, dessen Reliefs eine Tritonsmaske (bei Oudend. p. 55 no. 71 Oceanus) mit schiffenden Eroten und je einen Fischer zeigen. — Anhangsweise sind dieser Abtheilung Gemmenbilder, Wandgemälde und Mosaike (*C. Graveerkunst, Schilderkunst, Mozaik*) beigefügt. Die geschnittenen Steine (no. 453—492) sind, zumal bei frischem Eindruck des in der Kgl. Bibliothek im Haag ausgestellten reichen Gemmenschatzes, fast unerheblich zu nennen, dagegen ein Stück Herkulanischer Wandmalerei (no. 493) als Probestück dieser Kunstgattung an seiner Stelle ist, und eine Fünfzahl (no. 494—498) bacchischer Mosaikbilder aus römischer Zeit, wegen ihrer Herkunft und ursprünglichen Vereinigung als Fufsboden eines Privatgebäudes der Insel Melos, einige Beachtung hervorruft.

II. Die Abtheilung der Denkmäler von gebrannter Erde beginnt mit Stirnziegeln, Mauer-Backsteinen, Resten von Wasserleitungen u. dgl. m., zum Theil mit konsularischen und andern Stempeln (no. 1—314). Es folgen die grofsentheils griechischen Idole, theils männliche (315—322) — Apollo, Jacchos (als Krugform) u. a. m. — theils und hauptsächlich weibliche, welche das Verzeichnifs unter den Benennungen von *Gäa, Venus, Leda, Fortuna, Victoria*, ferner als vermischte Frauengestalten (denen auch eine weibliche Herme no. 356, diese aber unecht, beigeht) sorgfältig aufführt (no. 323 bis 356), worauf bis no. 386 Köpfe und Brustbilder, sodann (387. 388) Masken, Bruchstücke menschlicher Figuren (bis 397) und Thierbilder (bis 417) folgen. Nicht sehr reichhaltig sind die Reliefs (no. 418—439), reichhaltiger die Lampen. Obwohl in gröfserer Anzahl unbedeutender Stücke aufbewahrt als diese häufige Denkmälergattung es verdient, erheischt der hier aufgehäufte Vorrath doch besondere Anerkennung; das Verzeichnifs hat dessen Kenntnifs erleichtert, indem es die bildlichen Darstellungen mythologischer Art von den phallischen, den Thierfiguren und den symbolisch-emblematischen oder rein decorativen gesondert und überhaupt Alles sorgfältig beschrieben hat (449—1214). Sollen wir nun aus diesem ansehnlichen Vorrath von Terra-Cotten Einiges ausheben, was uns besonders erheblich scheint, so kommen wir zunächst auf die auch von Hrn. Janssen vorangestellten Gäabilder (no. 323—329) als auf eigenthümliche

griechische Exemplare eines für das alte Götterwesen insonderheit wichtigen Göttertypus zurück, wenn auch über dessen Paarung mit Zeus („Gezellinnen von Jupiter" zu no. 323 nach Panofka T. C. I. II) sich noch streiten läfst. Den von Rottiers in Griechenland aufgekauften Idolen mit Polos no. 323. 324. 327. 329 ist ein smyrnäisches (no. 326) mit thurmähnlicher Kopfbedeckung und ein von Humbert vielleicht aus Afrika mitgebrachtes no. 325 beigesellt, welches auf dem Schoofs eines ähnlichen Götterbildes einen Hund oder Löwen, nach Art der Kybelebilder, zeigt. Auch ein sitzendes nacktes und nur am rechten Schenkel bedecktes Venusbild (no. 332), die Tympanistria no. 346 und die mit Vorrichtung zum Aufhängen versehene Nike (no. 342, einen Palm hoch) verdient besonders genannt zu werden. Unter den allerlei statuarischen Bruchstücken bemerkt man einzelne erhobene Hände (no. 392. 393), wie sie zu abwehrender Beschwörung auch auf Grabsteinen sich finden; überhaupt fehlt es hier nicht an anziehenden Kleinigkeiten griechischer Abkunft. Das aus Voorburg herrührende, also römische Obertheil eines *Apollo* mit Leyer verdient wegen seiner *rothen Bemalung* bemerkt zu werden, durch welche sich hier ein neues Beispiel das auf Anlafs etruskischer Spiegel von Braun (Artemis Hymnia. Rom 1842) in Rede gebrachten apollinischen *Armbands* findet.

Räthselhaft ist ein vermuthlich Athenisches Krüglein, angeblich und nach erstem Eindruck in Gestalt einer gebärenden Frau, in der aber bei sonstiger Männlichkeit eher ein *Hermaphrodit* gemeint zu sein scheint; in ihrer Rechten hält diese Figur einen Krug, in ihrer Linken einen grofsen Apfel oder dem ähnliche Frucht (peluw no. 345). Wie man übrigens dies kleine Gefäfs eher unter den Gefäfsen als unter den Thonbildern gesucht haben würde, hat auch ein ähnliches Krüglein in Form eines kauernden weinbekränzten Knaben, etwa Jacchos (no. 317), und ein anderes in Form eines liegenden Knaben (322), in dieser Abtheilung Platz gefunden.

Schön und ansehnlich ist die Figur einer *Leda* (no. 340), ebenfalls durch Gröfse, etwa eines Palmen Höhe, ansehnlich, aber roh, die aus Tunis herrührende Gruppe einer *Venus* der *Amor* den Spiegel vorhält (no. 335); bemerkenswerth sind auch zwei Bilder von *Komikern*, einer mit Löwen auf der Schulter (no. 319), der andre (no. 349, wenn anders diese im Verzeichnifs als Frau gegebne Figur von uns richtig betrachtet wurde), ein Kornmafs auf seinem Kopf, und in der rechten Hand eine Tasche haltend. Unter den Thierfiguren ist ein *Hahn* von beträchtlicher Gröfse (no. 409), vielleicht als palästrisches Votivbild, zu beachten; in natürlicher Gröfse und durch fein gemusterte Arbeit ausgezeichnet ist unter den Thierbildern auch eine *Taube* (no. 414).

Um endlich doch auch aus den Reliefs der Lampen Etwas hervorzuheben, machen wir das Bild eines von einem Widder vielleicht über Wellen getragenen, durch Caduceus in der Rechten, aber auch durch Beutel in der Linken unzweifelhaften, Merkurs (no. 514) bemerklich, welcher der Ansicht zu Statten kommt, als sei in einem von mir auf Phrixos gedeuteten Vasenbild meines Besitzes (Phrixos der Herold. Berl. 1843) ein *Hermes* als *Meergott* gemeint.

Im Vasenverzeichnifs, welches von 1215—3051 hierauf folgt, sind gewisse schwarze Vasen des alterthümlichsten, sonst nach Aegypten, Phönicien, Babylon verwiesenen, Styls hier unter der Firma pelasgischer Kunstübung vorangestellt (1215—1257). In der darauf folgenden Reihe bildloser Gefäfse etwas späteren und minder sicheren Styls („Latere en meer onzekere stijl" 1258—1546) begegnen wir einigen dort unvermutheten bildlichen Gegenständen freien Styls, namentlich zwei schönen schwarzen Reliefgefäfsen, die aus der Cinci'schen Sammlung in Voltera herrühren: erstens (1258) einer Phiale, deren Inneres vier von Gottheiten —. *Minerva*, *Mars*, *Bacchus*, *Hercules* — geführte und von der Siegesgöttin geleitete *Quadrigen* zeigt, hier unerörtert aber aus der Vergleichung anderer Exemplare (Gori Mus. Etr. I, 6, 1) und aus früherer Betrachtung desselben Exemplars (Gerhard Hyperb. Studien I, S. 211) uns wohl bekannt; sodann einem eimerförmigen Gefäfs (1422), welches einerseits die *Artemis Elaphoktonos* einen Hirsch erlegend darstellt, anderseits eine Kentaurin im Kampf mit einem jugendlichen Kämpfer, der im Verzeichnifs ohne hinlänglichen Grund als Bacchus oder Herkules im Kampf mit einem als männlich versehenen Kentauren gefafst ist. Auch eine Oenochoe mit *Ammonskopf* in Relief, aus Tripoli herrührend (1527), ist in dieser Reihe befindlich.

Die bildlich verzierten Vasen beginnen mit no. 1547 (nicht 1447) und sind aus einer aus Lucian Bonaparte's Vorräthen herrührenden Centurie wie auch durch manchen Gegenstand des griechischen Mutterlands ausgestattet. Obenan unter den archaischen stehen mehrere panathenaische Preisgefäfse erster Gröfse, durch Schlange (1630), Thierzerfleischung (1631) und Pegasus (1532) als Schildzeichen des stets wiederholten Pallasbildes unterscheiden, dem auf den Kehrseiten Wettlauf zu Pferd, Pentathlon und Ringkampf entsprechen. — Durch Bild und Inschrift bei sehr alterthümlichem Styl besonders ausgezeichnet ist eine bald nach ihrer Auffindung durch Lucian Bonaparte (Lettre à Gerhard: Bull. d. Inst. 1828 p. 178) beschriebene Kalpis (no. 1625), in welcher die *Minotaurossage* durch sprechende Inschriften — *Οσσευς*, *Ταυρος*, *Αριαννε* — dargestellt, und durch nebenhergehende Figuren und Inschriften erläutert ist. Minos (*Μινος*) empfängt einen Kranz von der vor ihm sitzenden Volksgerechtigkeit, deren allegorisch ausgedrückter Name *Δεμοδικε* mit den sinnigen Namen einzelner Volkshäupter — *Καλιχρατες*, *Προχριτος* (s. oben S. 75) — sich begegnet, wie andererseits an Theseus die Namen *Αστυδαμο(ς)*, *Τι(μον?)ικε*, *Φαινιπος* sich anreihn; aufserdem sind auch den verzierungsweise beigefügten Streithähnen Inschriften — *χαιτιος*, *λευκος*, *σφεκις* — beigefügt. — Ebenfalls sehr alterthümlich ist der auf einem Gefäfs gleicher Form (no. 1656) abgebildete *Vermählungszug*. Dem Wagen, auf welchem vielleicht Zeus und Here, letztere verschleiert, ze erkennen sind, tritt eine Fackelträgerin zugleich mit zwei verschleierten Frauen entgegen; zur Seite steht Dionysos. — Auf späteren archaischen Gefäfsen von gleicher Form sind *Peleus*, *Thetis* und *Chiron* (no. 1646), eine Waffenrüstung (1629), ferner (no. 1637) die gefällige Darstellung eines *Heros* zu Wagen befindlich, neben dem *Pallas* schützend einher geht, ein Knabe geht voran. Auf noch einer Kalpis (1677) ist ein *Brunnenhaus* mit Badenden abgebildet; den Giebel desselben schmückt eine weifse, mitten aber roth angegebene Scheibe zwischen den sonst zur Darstellung des *Ortsdämon* angewandten Schlangen. — Eine Hydria von schlankerer Form zeigt in vereinigten Götterbildern den *Apoll* zwischen *Leto* und *Artemis* (nicht „Venus und Diana" vgl. Rapp. volc. not. 201. Auserl. Vas. I, 25) in Begleitung des *Hermes* und des *Poseidon*, der einen Fisch trägt (no. 1640); eine andre ganz ähnliche (no. 1641) wiederholt dieselben delphischen Gottheiten in Begleitung des Hermes und des mit einem Trinkhorn versehenen *Dionysos*.

Von archaischen Amphoren verdient obenan (1626) eine schon früher (Cab. Durand no. 145. Archäol. Intell.

Blatt 1836 S. 48 ff.) mehrfach besprochne erwähnt zu werden, welche mit bacchischen Tänzen nachgeahmten archaischen Styls eine Reihe anziehender Inschriften von alterthümlicher Art — *Μολπος* und *Φοιβε, Δορκις* und *Ναις, Ηορ(τ)ις* und *Δορο, Σιμος, Ξανθος, Ηιπος* — verbindet.

Von mythologischen Darstellungen archaischer Amphoren sind *Herakles* dem Pallas libirt, in Beisein des abgewandten Hermes (no. 1634. R. Dionysos zwischen Silenen), *Apoll* mit Leyer und *Artemis* mit Reh neben einem *Palmbaum*, beiderseits wiederholt (1644), Apoll zwischen Frauen, die eine mit Krotalen, die andre mit Blume (no. 1642. R. Kentaurenkämpfe, wobei *Käneus*), die Flucht des *Aeneas* in Begleitung zweier Knaben (wie Auserl. Vas. III, 216) und als Kehrseite *Sisyphos* vor dem plutonischen Haus in dem Kora Aehren haltend sitzt (no. 1645), eine zweite *Aeneas*flucht in Begleitung des einzigen Iulos (no. 1648. R. Dionysos zwischen Frauen), nebenher auch zwei kauernde Krieger etwa aus dem *Thebaner*krieg (no. 1678) zu erwähnen. Auf archaisch bemalten Oenochoen sind *Europa* (Bacchantin?) *auf dem Stier*, in der Linken Krotalen haltend (no. 1663), *Herakles* mit Kithar und Krug, *Pallas* mit Helm in der Hand, einander gegenübersitzend (no. 1635), Herakles und *Dejanira* (no. 1670), auch *Kassandra's* Schmach (1638) dargestellt. Eine zierliche Kyathis (1669) gewährt den auch anderweitig (Auserl. Vas. II, 101) bekannten Streit des von *Apoll* verfolgten *Herakles um ein Reh*, mit dem Zusatz palästrischer und verwandter Umgebung, indem rechts und links zuschauende Männer, beide zwar rechtshin blickend, sitzen, und Hermes und Nike, jener laufend und diese stehend, jederseits das Bild schliefsen. — Als archaisches Lekythosbild ist *Pallas* wagenlenkend zu bemerken, wie eine Krotalistria ihr voranschreitet und *Dionysos* ihr entgegenkommt (no. 1696); hauptsächlich aber ist bei gleicher Lekythosform die merkwürdige *Aufkochungsscene* (no. 1676) zu erwähnen, bei der man vergeblich an *Medea* denkt, während vielmehr nach den bei Abbildung desselben Gefäfses gemachten Bemerkungen (Auserl. Vas. I, 79, 3) eine räthselhafte Sage cerealischen Bezugs darin nachzuweisen bleibt. Erhebliche archaische Schalen sind nicht vorhanden, wohl aber zwei Teller eines vorzüglich alterthümlichen Styls, innen mit Amazonenkämpfen (no. 1620; gruppirtes Geflügel als Schildzeichen), und mit eigenthümlichen Figuren *päderastischen* Bezuges (no. 1619), nämlich mit der Umwerbung eines Jünglings versehen, dem Einer ein Häschen, ein Andrer einen Hahn bietet.

Unter den hienächst zu betrachtenden Vasenbildern vollendeten Styls steht obenan die berühmte unteritalische grofse Amphora (no. 1814) darstellend Kampf und *Seelenwägung* Achills und Memnons (Millin Gal. 164, 597—599), vormals in der Sammlung des Grafen von Thoms (zu Amsterdam?). Nächstdem sind fast lauter Gefäfse etruskischen Fundorts zu erwähnen. Zunächst das einer Kalpis (no. 1805), welches den *Zeus thronend* von *Nike* (lieber als „Iris") bekränzt, rechts von ihm gleichfalls thronend die *Hera* mit Modius und Scepter versehen, links *Hermes* zeigt. — Unter den Amphoren zeichnet ferner ein vorzüglich grofses Gefäfs mit dem Bild einer *Pallas* sich aus, die einen Helm hält, und eine Libation von Nike (im Katalog no. 1807 „Iris") empfängt; diese letztere Figur als Bild der Kehrseite. — Auf andern Gefäfsen gleicher Form und gleichen Styls sind als anziehende Darstellungen Demeter und *Triptolemos*, dem *Iris*, einen Heroldstab haltend, entgegenschwebt (no. 1816), *Prokris* und *Kephalos* (no. 1817) und ein *kitharspielender Silen* (no. 1824. R. Aufgestützter Epheb) hervorzuheben. — Auf einem Gefäfs der amphorenähnlichen sogenannten Pelikeform ist die siegreich befundene *Musikprobe* eines Flötenspielers dargestellt, welche von Leemans in einer so betitelten Monographie (für die musikalische Zeitschrift Cäcilia. 1847 no. 3) erläutert ist. — In der fast durchgängig mit schönen Zeichnungen geschmückten Stamnosform findet sich aus dem Gebiet der Heroensage ein noch nicht sicher gedeuteter Streit zweier Helden, der durch einen dritten Helden geschlichtet wird (no. 1823. R. Dionysos zwischen Frauen). Zu den bei gleicher Gefäfsform ungleich häufigeren Darstellungen des Alltagslebens gehört das gefällige Bild eines *Flötenspielers*, der zugleich mit einem Epheben auf einem Gerüst steht, während linkerseits die Siegesgöttin heranschwebt, rechterseits aber ein Kampfrichter mit Scepter steht (no. 1874. R. Drei Palästriten). — Diesem Bild schliefst bei gleicher Gefäfsform ein andres (no. 1822) sich an, wo ein verhüllter *Ephebe* einen Knotenstock haltend, sitzt, und ein anderer zu seiner Linken sich auf einen Stab stützt; jenem ersten wird von einer herantretenden Frau ein Helm gereicht. Als Gegenbild wird ein bärtiger Bacchus zwischen Silen und einer Frau bemerkt, die ein Kästchen, etwa zur Aufbewahrung von Binden, auf dem Kopf trägt. — Auf einem hübschen Gefäfs in Skyphosform erscheint einerseits eine schwebende *Nike*, andererseits ein schwebender *Eros* (no. 1836). — In Krugform ist am erheblichsten eine hübsche Oenochoe (no. 1808) darstellend des Herakles *Dreifufsraub*: Apollo ihn verfolgend, Pallas und Artemis als vermittelnde Nebenfiguren. Aufserdem fehlen auch hier nicht die kleinen attischen Oenochoen (vgl. Abth. II, 317. 322. 345), die unter griechischem Vasenvorrath ein bald auf *Jacchos* (Gerhard Prodr. S. 80) bald auch ganz alltäglich zu deutendes Knabenfigürchen zeigen: eins dieser Knäblein findet sich hier von einem kleinen Tischchen und einem Kinderwagen umgeben (1876), ein andres zwischen zwei mit Krügen besetzten Schenktischen (1877). — Als Lekythosbild ist ein Wagenlenker mit Speer zu sehen, wettrennend nach einer Meta, und begleitet von einem nebenherlaufenden Hopliten (no. 1688). — Ein kleiner Aryballos enthält das Brustbild eines durch Flügelhut und Sichel kenntlich gemachten *Perseus* (no. 1815).

Unter den Schalen gleichen Styls zeichnet die Darstellung einer im Innen- und Aufsenbild unter den *bretspielenden* Epheben gnädig waltenden Schutzgöttin Pallas (no. 1806) sich aus. Im Innern einer andern Schale ist vor einer Stele ein *Waffenlauf* dargestellt bei bacchischem Aufsenbild (1820). Wieder auf anderen Schalen abgebildet bemerkt man *Liebes*geschenke zwischen Jünglingen und Mädchen gewechselt, als Innenbild *Hermes* (no. 1813) und in dem ähnlichen Bild, das Mädchen einen Spiegel empfangend (1849); ferner einen Flötenspieler, einem Epheben vorspielend, aufsen Zecher und Musiker (no. 1875 abg. bei Leemans, De Zangles. Leiden. 1844. 4); immerhin beachtenswerth ist auch das bacchische Innenbild eines Silen und einer Frau mit Rhyton als Innenbild, auf einer Schale, die auch aufserhalb ähnliche bacchische Gruppen vereinigt (no. 1819). Als *Spielzeug* erscheint ein kleines Schälchen (no. 1821) auch durch seine bildliche Verzierung, indem es einerseits einen gebückten Silen, anderseits einen Hund zeigt.

Den Schlufs dieses Abschnittes machen die buntgefärbten und zum Theil mit Reliefs verzierten Gefäfse, meist griechischen und afrikanischen Ursprungs (no. 1921—1965), unter denen z. B. no. 1924, eine grofse Amphore mit farbigen Voluten vorzüglich ist, und die dunkelrothen aretinischen Reliefgefäfse samt sonstigen Gefäfsen und Gefäfsfragmenten aus römischer Zeit (no. 1966—3051).

In den darauf gesondert aufgeführten römischen und etruskischen Aschengefäfsen (no. 3052 ff.) ist ein etruskischer Canopus (no. 3081) und eine Anzahl irdener etruskischer Todtenkisten (3082—3098) aus Montalcino und andern Fundorten Etruriens einbegriffen, deren Darstellungen — Nereiden, Echetlos, die feindlichen Brüder — sich jedoch nicht über das Gewöhnliche erheben. Einige Miscellaneen führen diese Abtheilung bis auf no. 3115.

III. In Glas und Glasflufs sind 181 Stück, meist einfarbige Gefäfse aus römischer Zeit verzeichnet.

IV. In Thierknochen sind 107 Stück bemerkt, worunter fünf Figürchen, dann Haarnadeln, Griffel, Bretsteine u. dgl. m. Ein weibliches Figürchen in strenger Haltung und durch hohen Haaraufsatz ausgezeichnet (no. 4), angeblich aus Chiusi, scheint seiner Seltsamkeit ungeachtet ohne Grund verdächtigt zu sein. Als erheblichster Inhalt dieser Abtheilung lassen die aus Ithaka herrührenden und von Hrn. *Burgon* geschenkten *Astragalen* sich betrachten (no. 106—107).

V. In Metall sind 1420 Stück verzeichnet, voran die griechischen und römischen Erzfiguren. Unter diesen ist ein schönes aus Unteritalien herrührendes *Minerven*bild (no. 3) obenan zu stellen, welches in der rechten Hand mit einem ergänzten langen Speer, in der linken aber mit dem seltnen Attribut einer länglichen Frucht, vermuthlich einer *Olive*, versehen ist. Eine Abbildung dieser schönen Figur gibt der „Leidsche Studenten-Almanak" von 1842. — Die Corazzische Sammlung, vormals in Cortona, der die meisten hierauf folgenden etruskischen Bronzen angehörten, hat bereits für diesen ersten Abschnitt (bis 38) gute Erzfiguren geliefert, unter denen die fast nackte *Tänzerin* mit Flügelhut (no. 31. Gori M. E. I, p. 41 no. 1) und eine weibliche Figur, der der Kopf fehlt (no. 32), wegen ihrer den *Laren*bildern entsprechenden Anordnung zu antiquarischer Prüfung auffordern. Unter den etruskischen Figuren stehen zwei grofse Bilder (no. 39. 40) des *Kriegsgottes* obenan, deren erstes bei Micali (Storia XXXVIII) abgebildetes aus Ravenna herrührt; ferner das grofse und sehr eigenthümliche *Venus*idol no. 46 (Gori M. E. I, 27. Inghir. M. E. Bronzi III, 11, 1. 2) und ein anderes verwandtes mit Blumen in der Hand (no. 66), desgleichen ein von Coltellini (Due ragionamenti. Venez. 1750 tav. I) besonders editer kauernder *Silen* (no. 59). Die *drei Figuren* (no. 67) eines aus Gori M. E. II, 186, 1. 2 bekannten Beschlags — *Merkur*, noch eine männliche Figur gleichfalls mit Flügelstiefeln und eine Frauengestalt — haben ihre Erklärung noch zu erwarten. Als etruskisches Werk des Uebergangstyls ist von Corazzischen Bronzen besonders der mit einer Ente oder sonstigem Vogel versehene *Knabe* (no. 130) berühmt, der aus zahlreichen Abbildungen (zuletzt bei Müller Denkm. I, 291) bekannt ist; über die Echtheit der Inschrift urtheilt der Verfasser des Verzeichnisses wol allzubedenklich. Bedenklich ist derselbe auch über die Echtheit des ebenfalls viel abgebildeten Greifs (no. 131. Gori M. E. tab. CLV, 1); eben so bedenklich über das gleichfalls von Coltellini (l. c. tab. 4) publicirte Mädchen mit der Taube. Ohne dergleichen Bedenken schlechthin abweisen zu wollen, scheinen sie doch, so weit etruskische Erzbildnerei dadurch berührt wird, über die Annahme von Ueberarbeitung wirklich alter Bronzen nicht hinausgehen zu dürfen, dagegen der unter no. 129 verzeichnete sehr gefällige Apoll (oder richtiger Merkur) auf einer Schildkröte samt der ihm angefügten Lampe mit attischen Palmetten, seiner verdächtigen Herkunft „Pompeji" gemäfs, keiner sehr strengen Prüfung bedarf, um in seiner jetzigen Gestalt für ein „pasticcio" zu gelten. — Zur Vergleichung mit der bekannten Tübinger Erzfigur eines *Wagenlenkers* (Amphiaraos, oder nach Welcker vielmehr *Baton*) ist eine unter no. 106 enthaltene Figur dieses Abschnitts geeignet. — Eine achtbare Bronze, die dem abnehmenden Uebergangstyl zugerechnet wird, ist auch die aus Gori (M. E. I, 177, 2) bekannte *Scylla* (no. 134). — Als batavische Bronze, bei Voorburg gefunden, und auch durch die ihm gegebene Benennung *Jacchus* beachtenswerth, ist das Brustbild eines aus einem Blumenkelch hervortretenden, auch wie in bekannten Sepulcralbildern des Amor mit einem Blumenkranz geschmückten, Knaben zu erwähnen (no. 202). — Unter verschiedenen von no. 231 an bemerkten Votivgliedmafsen sind auch zwei vereinigte *Augen*, angeblich etruskisch, erwähnt. Aus *Cyrenaica* rührt eine *Votivhand* (no. 236) her, in welcher, wie auf der berühmten herkulanischen (Br. d'Ercol. II pref.) viel Symbolik (Schlange, Hammer, Schildkröte, Eidechse, unten zwei Figuren, die Hände einander über einem Krater reichend), gehäuft ist. — Von einem Erzkolofs ist gleichfalls auf heimathlichem Boden, bei Voorburg, eine rechte Hand (no. 237. Van Wyn Hist. Avondst. II, 6) erhalten. — Die Thierfiguren reichen von no. 240 bis 337. — Unter den *Striegeln* no. 338—352 befindet sich eine athenische (no. 343) mit dem eingegrabenen Namen *Ἀγλαον*. — Die Corazzi'schen *Spiegel* (no. 353—367) waren zum Theil aus Gori bekannt und sind nicht von hervorstechender Bedeutung; andere verschiedener Herkunft sind angereiht und reichen bis no. 426. Bemerkenswerth ist no. 368 ein aus Anzi herrührendes Geräth, eher eine flache Schüssel als ein „Spiegel", mit einer Jünglingsfigur als Griff, die auf einen Stierkopf steht. — Ein *Gewandrest* mit goldenen Fäden durchzogen (no. 427) soll aus Tarquinii herrühren. Sonstiger *Frauenschmuck* — Haarnadeln, Ohrringe, Armbänder, Fingerringe, Halsschmuck, meist phallischer (no. 506 bis 514), Mantelhaken, Weihrauchbüchsen, Knöpfe — folgen von 428 bis 649, Rüstungen und sonstige Reste von Männertracht von 650 bis 769. Unter dem *Pferdezeug* no. 770 bis 785 ist auch ein angeblich alter *Sporn* (770) mit römischer Reliefverzierung eines Amor u. a. befindlich. Folgen die *Waffen* (no. 786—851), als Schwerter, Lanzen, Pfeile, Schleudersteine, letztere mit den Inschriften *Δημητριον* (851) und *δεξαι* (852); sodann *Lampen* und Candelaber (833 ff.), ferner Gefäfse (861 ff.). Unter letzteren befinden sich einige geschmackvoll verzierte *Silberhenkel* einheimischen Fundorts (no. 905. 906, aus der Nähe von Nimwegen) mit Reliefs, die auf den *Cybele*dienst Bezug haben. Der aus etruskischen Fundorten bekannte *Feuerhaken* (no. 964) wird nach Reuvens mit Bezug auf Extispicien gedacht. Glocken, Scharniere, Haken, Ketten, Schlüssel sind von 969 bis 1245 aufgeführt. In Bezug auf die verschiedenen menschlichen Thätigkeiten hat das scrupulös sondernde Verzeichnifs einen fünften Abschnitt der Fischerei (no. 1246: Fischhaken), einen sechsten dem Landbau (1247 ff. Hacken, Beile u. dgl.), einen siebenten den weiblichen Arbeiten (1275 ff. Nähnadeln u. a.), einen achten dem Handelsverkehr gewidmet, und in diesem letztern von 1284 an Mafse, Waagen und Gewichte, aber auch den sehr mäfsigen Vorrath von Münzen meist niederländischen Fundorts zusammengestellt. Im neunten Abschnitt (1324 ff.) folgen Schreibgeräth, Stempel, chirurgische Werkzeuge mit Inbegriff eines *Scheermessers* (1361); im zehnten (1377 ff.) Spielzeug, worunter eines mit der Inschrift *(V)ictor(i)* unter no. 1377; im elften (1382 ff.) Vermischtes, endlich im zwölften (1415—1429) angebliche Aschengefäfse.

VI. Abgüsse und Modelle. In dieser Abtheilung sind eine Anzahl schätzbarer Gypse, unter denen sich die äginetischen Statuen, Bildwerke des Parthenon und anderer athenischer Gebäude, auch Reliefs der Trajanssäule und auserlesene Inschriften befinden (no. 1—72), und nächstdem eine Anzahl gewählter architektonischer Modelle (no. 73—81) enthalten, wie sie durch Gunst des Zufalls manchen übrigens geringer bedachten Sammlungen z. B. zu Kassel und Darmstadt zu Statten kommen, während sie im archäologischen Apparat gröfserer Museen und Bildungsanstalten gemeinhin fehlen. Weniger scheint für eins der anerkanntesten Hülfsmittel monumentaler Forschung, für Münz- und Gemmenpasten gesorgt zu sein. Noch einem andern Stütz- und Gesichtspunkt archäologischer Erklärung, der auch von flüchtigen Beschauern oft angesprochen wird, dem Gesichtspunkt der Fundorte unsres Antikenvorraths, ist zwar nicht auf gleiche Weise in den öffentlichen Sälen zu Hülfe gekommen; doch ist es als ein besonderes Verdienst der sehr thätigen Leydener Archäologen hervorzuheben, dafs eine *Karte niederländischer Ausgrabungen* mit erklärendem Verzeichnifs, wie sie für jeden durch klassische Funde bezeichneten Boden allerorts angelegt sein sollte, hier unter den ehrenwerthen Namen *Reuvens*, *Leemans* und *Janssen* bereits seit längerer Zeit existirt, und nur durch die beklagenswerthe Trennung der niederländischen Litteratur von der des Auslands dem auswärtigen Publikum unbekannt bleibt.

E. G.

---

2. Museum zu Madrid.

Auch Spanien hat seine Antikenvorräthe, und die aus der Königin Christina von Schweden und aus nachherigem Odescalchi'schen Besitz nach S. Ildefonso versetzten Marmorwerke sind in solcher Beziehung, wenn auch mehr durchs Gerücht als durch nähere Kenntnifs, allbekannt. Gegenwärtig sind dieselben zugleich mit ansehnlichen Werken neuerer Kunst zu Madrid in ein Museum vereinigt, über welches bisher uns Nachrichten fehlten. Nachrichten solchen Inhalts aber gibt uns ein eben erschienenes Buch, welches trotz der angeblich Lessingschen *) Aeufserung, als seien für Archäologen nur Scherben gehörig, mit dem zwar mäfsigen archäologischen Scherflein, das es uns bietet, dankbar empfangen werden darf. Es ist der als Kunstschriftsteller bekannte Hr. *von Quandt*,

*) Nämlich in der Abh. Wie die Alten den Tod gebildet! Hr. von Q. salvirt sein Gewissen, indem er von den Archäologen gewisse „Alterthumskundige" unterscheidet, welche den Geist des Alterthums ererbt haben (S. 217). Ausgerüstet aber mit dieser gründlichen Unterscheidung weifs er sich auch befugt auf Alles, „was Benennung und Epochen der Kunstwerke anlangt", gleich wie auf Scherben herabzusehen und warnt vor der Erudition; sich selbst schätzt er glücklich, „die Welt aufser sich durch die Sinne in Besitz zu nehmen und seine Anschauung in Gedanken und Gefühlen aufzulösen" — wie solches alles auf S. 217 des Werkchens harmlos zu lesen ist.

der in Spanien neuerdings war, und zugleich mit neueren Kunstwerken Madrids auf S. 215 ff. seiner „Beobachtungen und Phantasien" auch eine ungefähre Notiz der aus S. Ildefonso dorthin gelangten Antiken ertheilt hat. Acht sitzende Musen fast kolossal, Köpfe und Arme restaurirt (S. 216—219 „in grofser Lebensgröfse"), *Venus im Bade* auf einer *Schildkröte* knieend, eine kolossale „*Cleopatra*", Wiederholung nach der Vatikanischen, eine Urne mit Basreliefs die *Geburt der Minerva* darstellend, *Ganymed* vom Adler erhoben, *Leda* mit neuem Kopf, erregen unter den S. 216 verzeichneten Marmoren Aufmerksamkeit; auch ein junger Fechter oder *Ballschläger*, früher in einem andern Kgl. Garten, ist S. 230 hervorgehoben. Die Beine einer mädchenhaften weiblichen Figur „von höchster Schönheit" werden S. 218 f. phantasiereich geschildert. Aufserdem wird S. 218 eines Vorraths von *Bronzen* gedacht, unter welchem die aus Montfaucon V, 11. Müller Denkm. I, 67, 359 bekannte *Apotheose des Claudius* mit Verdächtigung ihrer zusammengefügten Stücke erwähnt ist. Ueber die sogenannte Gruppe von Castor und Pollux hat Hr. v. Q. sich mit Vorliebe verbreitet, wie er denn auch eine neue Erklärung derselben aufstellt, die den mancherlei darüber vorhandenen für einen Augenblick sich neu anreihen mag. Nach dieser Erklärung (S. 229) ist nämlich in der gedachten Gruppe die „Freundschaft" durch die That zweier Männer versinnlicht, die sich verbunden haben vereint in die Unterwelt zu wandern; vorher weilen sie einen Augenblick beim Altar der Penaten. Statt der Fackeln, die einer solchen Erklärung sich wenig fügen, gibt ein Restaurationsversuch auf S. 229 beiden Jünglingen je einen langen Wanderstab in die Hände, wie wir sie in Menagerieen häufiger als in Antikensammlungen zu sehen gewohnt sind. Die Fackeln der bisherigen Ergänzung wird man hiegegen nicht aufzugeben geneigt sein, selbst wenn, einer französischen Angabe zufolge (bei Welcker Alte Denkm. 1849 I, 390) — denn nicht nur Hrn. v. Quandt's (S. 222) sondern auch W. v. Humboldt's (bei Welcker akad. Kunstmuseum 1827 S. 63 f.) ungleich sorgfältigere Restaurationsangabe läfst uns hierüber ungewifs — aufser den Fackelstäben auch deren auf dem Altar bemerkbarer Flammenrest von neuer Hand wäre. Uebrigens spricht Hr. v. Q. (S. 227) auch über das den beiden Jünglingen zur Seite stehende Idol sich dahin aus, dafs er es mit Ausnahme der Basis und der Füfse von den Füfsen aufwärts für neu hält, und die seiner Versicherung nach stumpfe Arbeit als Nachahmung einer Terracotta betrachtet. Hiegegen läfst sich einwenden, dafs ein moderner Bildhauer, selbst wenn er sich einer stumpfen Terracotte zum Vorbild bedient hätte, bei solcher Uebertragung die der Plastik eigenthümlichen Schärfen schwerlich sich hätte verwehren lassen; ferner, und zu kürzestem Bescheid am geeignetsten, dafs W. v. Humboldt die Figur unverdächtig fand. Dafs zur Zeit als die Gruppe restaurirt wurde, ähnliche Terracotten so gut wie unbekannt waren, läfst sich für Sachkundige noch hinzufügen, wenn auch Hr. v. Q. für Argumente solcher Art eben so unempfänglich sein dürfte, als er für Welckers aus dem Granatapfel derselben Figur gezogenen ähnlichen Schlufs es zu sein bekennt.

E. G.

II. Ausgrabungen.

1. Homerischer Papyrus aus Aegypten.

In einem ägyptischen Grabe zu *Monfalout* und zwar in der Hand einer Mumie ward nach der Aussage des Händlers, welcher zum brittischen Kaplan zu Alexandria Rev. *E. Winder* damit kam, eine merkwürdige Papyrushandschrift gefunden, welche durch Hrn. *Winder's* Vermittelung in Hrn. *A. C. Harris* Besitz gelangt ist *).

Hr. *A. C. Harri's*, dessen griechischer Papyrusbesitz bereits durch sein Hyperidesfragment [oben S. 7 Anm. 1] erfolgreich geworden ist, äufsert in einem an Hrn. *Sam. Birch* zu London gerichteten und von diesem uns mitgetheilten Brief aus Alexandrien vom 16. August d. J. sich über jenen neuesten Fund folgendermafsen: „Die ganze Länge dieses Papyrus, so weit er an mich gelangt ist, beträgt etwa drei Fufs. Er ist dergestalt vom Oel der Einbalsamirung durchzogen, dass die Schriftzüge fast unklarer sind als der Grund auf welchem sie stehen; nur bei fortgesetzter Betrachtung unter verschiedenem Licht werden die Züge deutlicher. Könnte die Naphtha ohne Verletzung der Schrift herausgezogen werden, so wäre fast alle Schwierigkeit gehoben, und etwa nur die Verknüpfung ungewohnter grammatischer Zeichen mit den Buchstaben zu beseitigen. Ein Facsimile lässt bei starkem Licht immerhin sich erlangen, wird aber sehr mühsam und langwierig sein. Sieben Seiten griechischer Schrift sind vorhanden; zwischen jeder derselben ist ein Zwischenraum wie in meinem Papyrus der Rede des Hyperides, und unter der letzten Seite liest man ein ΙΛΙΑΔΟΣΣ. Diesem Citat des achtzehnten Buches der Ilias folgend, finde ich, dass der Papyrus mit Vers 311 anfängt und bei Vers 616 als dem letzten des Buches aufhört. Ein Facsimile der beiden ersten und der beiden letzten Verse des Papyrus folgt bei" **).

„Die verschiedenen Seiten enthalten wie folgt: Seite 1 Vers 311 bis 355; Seite 2 den Vers 356 bis 406; Seite 3 Vers 407 bis 451; Seite 4 Vers 452 bis 490 (so!); Seite 5 Vers 495 (so!) bis 539; Seite 6 Vers 540 bis 584; Seite 7 Vers 585 bis 616. Die Verse 360, 459, 508, 577 und 608 sind offenbar nur aus Versehen in ihrem Zusammenhang ausgefallen, aber am Rand oben oder unten nachgeholt, dagegen die Verse 381, 427 und 441 aus einem ähnlichen Versehen völlig fehlen".

„Der Verkäufer des Papyrus versichert, damit seinen vollständigen Fund mir überliefert zu haben, mit Ausnahme weniger abgeblätterter Bruchstücke, denen er keinen Geldwerth beimass. Ist dies wahr, so steht zu fürchten, dass er die ganze erste Hälfte des Buches wegwarf".

Aus Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

*) Ein gelehrter Freund erinnert uns an die ganz ähnliche Entdeckung eines bereits vor längerer Zeit zu Elephantine gefundenen Papyrus, der einen Theil des letzten Buches der Ilias in Uncialbuchstaben enthielt, im Besitz des Hrn. *S. Bankes.* Vgl. Philolog. Museum Cambr. 1831. I, p. 177 ff. Bernhardy philol. Encyklop. S. 132.

A. d. H.

**) 311. ΝΗΤΤΙΟΙ ΕΚΤΑΡCΦ ΕΩΝΦΡΕΝΑCΕΙΛΕΤΟΤΤΑΧΑCΧΘΗΝΗ
ΕΚΤΟΡΙΜΕΝΤΑΡΕΤΤΗΝΕCΩΝΚΑΧΚΑΜΗΤΙΩΝΤΙ

616. ΗΔΕΙΡΗΖΩΟΛΤΟΚΑΤΟΥΛΥΤΤΟΥΝΗΦΟΕΛΤΟC
ΤΕΤΛΑΚΑΜΦCΡΟΥCΑΤΤΑΡΗΦΑ CΙΙΟΑΝΑΚΤΟC

---

2. Neuestes aus Rom.

Aus einem Brief an den Herausgeber.

Das laufende Jahr, welches so viel Unheil über Rom gebracht hat, ist wenigstens für die Archäologie ein sehr glückliches gewesen. Sie erinnern sich, wie dasselbe begann mit den Ausgrabungen der *Basilica Julia*, welche freilich zuerst langsam genug vorrückten, jedoch immerhin als Anfänge neuer Bestrebungen dieser Art mit Freuden begrüfst wurden. Bald gelang es denn auch dem Eifer unseres *Canina*, von der Constituente der Republik bedeutende Bewilligungen zu erlangen, um die ganze Area des Forums offen legen zu können, während zugleich die Arbeiten in der Basilica einen raschen Fortgang nahmen, namentlich das Niederreifsen der dahinter gelegenen Häuser in Angriff genommen ward, in denen Bögen des zweiten Stockwerks durch modernes Mauerwerk verhüllt sind. Schon wankte indefs der Boden; es war klar, dafs die Republik nicht dauern könne, dafs mit ihrem Untergange auch die Geldquellen zu fliefsen aufhören würden, welche den grofsen Ausgrabungsplan möglich machen sollten. So kam es darauf an, das zukünftige Gouvernement zur Weiterführung des begonnenen Werkes zu nöthigen, und zu diesem Ende liefs man nicht nur an mehreren Stellen des Campo vaccino zu gleicher Zeit mit dem Graben beginnen, sondern auch die prachtvolle Allee, die Freude der Künstler, [und manches Rombesuchers, der über seiner Via sacra die übrige Welt vergafs], wurde dem Interesse der Archäologie geopfert. Auch wir sahen sie mit Schmerzen fallen, wir hätten die herrlichen Bäume erhalten gewünscht, so lange irgend möglich. Indefs der Erfolg hat gezeigt, dafs richtig speculirt war. Kaum nämlich war das Werk der Verwüstung vollendet, so wurden die Arbeiten suspendirt, da Alles zu den Barrikaden requirirt ward. Das Forum blieb liegen, wie man es eben zugerichtet hatte. Die Belagerung, die ersten Monate der französischen Occupation

vergingen, ohne dafs man wieder Hand anlegte; höchstens gruben mitunter einige Leute in der Basilica. Indefs es war klar, dafs man den Platz nicht in jenem Zustande belassen konnte, und nachdem daher die Strafsen geräumt, die Mauern und Wege ein wenig hergestellt waren, fing die Municipalität an, einige Leute in alter Weise, d. h. mit echt Römischer Bequemlichkeit, graben zu lassen. Endlich scheint man indefs eingesehen zu haben, dafs damit nur Geld unnütz verschwendet werde, und so haben sich denn die Municipalität und die französischen Behörden zur Förderung des Werkes vereinigt. Seit dem Beginn dieser Woche sind französische Pioniere angestellt, welche das Werk betreiben. Soldaten mit dem Gewehr in der Hand halten die Römischen Arbeiter zur Thätigkeit an; der Transport der Erde ist so geregelt, dafs der ganze Weg in Stationen getheilt ist, an deren jeder ein französicher Posten die Leute vom Feiern abhält, und Sie, die Sie das frühere Treiben der Römischen Beneficenza kennen, würden sich wundern, wenn Sie jetzt dieselben Leute nicht selten mit ihrem Karren traben sähen, die früher dahin schlichen, wie die Schnecken. Die Erde wird zunächst zwischen dem Colosseum und dem Tempel der Venus und Roma aufgehäuft; eine von Canina schon zur Zeit der Republik projectirte Eisenbahn für Pferde wird bis dorthin geführt werden, und so, sehen Sie, ist allerdings alle Aussicht, dafs das Forum wieder aus Tageslicht kommen werde. Zunächst ist der Raum *von der Basilica Julia bis zu den drei Säulen* des Minerva- oder Castor-Tempels, oder wie Sie ihn sonst nennen wollen, auf der andern Seite *von der Strafse, welche unterhalb des Capitols das Forum durchschneidet, bis zur Linie des Antonins- und Faustina-Tempels* abgesteckt; doch ist nicht zu zweifeln, dafs nach Beendigung dieser schweren Aufgabe auch die Strecke bis zum Titus-Bogen hinauf an die Reihe kommen wird.

Was die Resultate der Ausgrabungen in der Basilica betrifft, so sind dieselben in einem Aufsatze Canina's zusammengestellt, den ich gerade für unsere diesjährigen Annalen drucke, welche ich Ihnen spätestens im November übersenden werde. Sie sind besonders topographischer Natur; wichtig ist, dafs die Lage des vielbestrittenen Saturnus-Tempels zu Gunsten Canina's, wie auch mir scheint, unzweifelhaft entschieden wird. Ein Fragment von Sacerdotalfasten werden Sie mit meiner Restauration und kurzen Erläuterung in einem der nächsten Bullettini lesen, mit der Zugabe eines Briefes von Borghesi, dem ich, wie Sie wissen, die consularischen Monumente stets zu überlassen pflege.

Doch ich habe Sie bis jetzt fast mehr von Hoffnungen unterhalten, als dafs ich wirkliche Entdeckungen Ihnen angeführt; allein auch an diesen ist kein Mangel. In Trastevere ward gerade im Moment der beginnenden Belagerung ein Bronzepferd in Lebensgröfse gefunden, welches, nachdem es die Zeit der Unruhe in einem Gemache des Klosters *S. Calisto* überdauert, jetzt im Capitolinischen Museum aufgestellt ist, doch noch einiger Restaurationen bedarf. Pferdekenner bewundern es ungemein, und Kunstkenner wollen ihm griechisches Muster keineswegs absprechen. — Sie erinnern sich ferner der Wandgemälde, welche in der *Via Graziosa* am Abhange des Esquilin zu Anfange dieses Jahres gefunden, und damals von Hrn. des Vergers in unserm Bullettino, von Braun in Ihrer Zeitung [Arch. Anz S. 27ff.] beschrieben wurden. Auch sie sind ins Capitolinische Museum sehr geschickt und glücklich transportirt worden. In dem Nachbarhause aber hat man die Ausgrabung jetzt wieder begonnen, und bis gestern waren aufser der zweiten Hälfte des anfangs nur halb aufgedeckten Bildes noch zwei folgende Gemälde an den Tag gekommen. Da man einen engen Stollen längs der Bilder führt, so kann man sie, die ohnehin noch gereinigt werden, nur bei Kerzenlicht sehen. Sie enthalten die Fortsetzung der Geschichte des Odysseus, den Schlufs der Kampfscene im Lästrygonenlande, sein fliehendes Schiff, das Land der Circe (wenigstens scheinen nackte Nymphen dahin zu deuten); dann in dem erst wenig aufgedeckten Bilde, wie Dr. *Brunn* sofort erkannte, Odysseus in der Unterwelt. Natürlich mufs eine Beschreibung der Gemälde späteren Zeiten aufbehalten werden, und wird das Bullettino nicht verfehlen, dieselbe zu brigen, sobald es möglich sein wird —, sofern es nicht etwa gar gelingen sollte, die Erlaubnifs zum Zeichnen derselben für die Monumente des Jahres 1850 zu erlangen.

Endlich kommt eine wichtige Entdeckung hinzu, welche vor einigen Wochen durch Zufall am Trajanischen Forum gemacht ward. Beim Graben unter der Strafse fand man zwei grofse Basen mit Inschriften, die eine auf den *Flavius Sallustius*, bekannt in der Geschichte des Kaisers Julian, dessen College im Consulat er war, bezüglich, die andere ein Rehabilitationsdecret zu Gunsten des berühmten *Nicomachus Flavianus* aus der Zeit des Theodosius. Herr *de Rossi*, rühmlichst bekannt durch seine Studien über christliche Inschriften und wohl bewandert in der Geschichte jener Zeiten des Schlusskampfes zwischen Christenthum und Heidenthum, hat mit unendlicher Mühe den stellenweise sehr beschädigten Stein gröfstentheils entziffert, und wird ihn in unsern diesjährigen Annalen ausführlich besprechen. Aufser diesen Inschriften sind bedeutende architektonische Fragmente, Säulen von Giallo antico u. s. w. eben daselbst aufgefunden, aus welchen Canina schliefst, es sei einer der Haupteingänge der Basilica Ulpia entdeckt worden. Derselbe hat übernommen, für unser Bullettino einen Artikel über die topographische und architektonische Wichtigkeit dieser Entdeckung zu liefern.

Sie sehen hieraus, dafs, nachdem wir lange Zeit fast einzig auf Ausgrabungsberichte aus den Provinzen angewiesen waren, plötzlich Rom auch in dieser Hinsicht in seine alten Rechte wieder eintritt. Hoffen wir, dafs es uns recht lange zu thun geben möge, und möchten, da das Forum vielleicht von Kunstwerken nicht so gar viel versprechen dürfte, wenigstens entscheidende topographische Resultate zu Tage kommen!

Rom, den 20. September 1849.

W. Henzen.

Herausgegeben von *E. Gerhard*.

Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.